

Ueber Literaturzitate.

Von Hans Wagner, Berlin-Mariendorf.

Dr. K. Daniel, dessen wissenschaftliche Arbeiten in jeder Hinsicht — sowohl dem wissenschaftlichen Inhalte nach, wie der äußeren Form entsprechend! — den Höchstanforderungen in Exaktheit und Konsequenz Genüge leisteten, hat in der Münch. Kol. Zeitschr. **2.**, p. 380 (1906) unter dem obigen Titel einen logisch durchdachten und fein ausgearbeiteten Artikel gebracht, der die Kernpunkte einer einwandfreien und richtigen Zitierung klar darlegt. Diese Ausführungen haben denn auch in der folgenden Zeit von Seiten vieler Fachkollegen eine erfreuliche Zustimmung und Aufnahme gefunden und wurden in der Praxis strikte durchgeführt. Leider sind die meisten der betreffenden Autoren in den verflossenen 20 Jahren dahingegangen. Ihre Jünger und Nachfolger haben sich — teilweise in Unkenntnis der Daniel'schen Arbeit — wieder der früher üblichen Gleichgültigkeit mit Bezug auf das Wesen des Zitierens hingegeben, und wenn wir die heutige coleopterologische Literatur daraufhin einer Untersuchung unterziehen, so finden wir die wunderlichsten, leider vielfach irreführenden und oftmals unbrauchbarsten Formen des Zitatenwesens. —

Es erscheint mir daher äußerst wichtig, die von Daniel geforderten Grundprinzipien zu wiederholen, um allen jenen descriptiven Coleopterologen, bei denen sie „bloß“ in Vergessenheit gerieten, dieselben ins Gedächtnis zurückzurufen und um alle neueren Jünger der Coleopterologie mit ihnen vertraut zu machen.

Es genügt, wenn ich hier die wichtigsten Stellen aus Daniels Arbeit wörtlich rekapituliere:

„Das Literaturzitat ist ein Hinweis auf eine Veröffentlichung, der es möglich machen soll, diese, sowie auch nur einzelne Teile derselben sicher und rasch aufzufinden. Bedingung ist, daß es eindeutig, wünschenswert, daß es kurz sei! Es besteht seinem Wesen nach aus 2 Teilen, nämlich aus der Bezeichnung des Werkes selbst und der Bezeichnung eines Teiles desselben. Erstere ist im einfachsten Falle der Titel der Veröffentlichung (bezw. der Abbeviatur desselben), letztere eine Zahl. Es ist ohne weiteres klar, daß die alleinige Angabe des Titels der Publikation praktisch nur in den seltensten Fällen genügen wird, diese unzweideutig zu bezeichnen, im Normalfalle ist demselben noch der Name des Verfassers der Veröffentlichung beizufügen. Der 2. Teil des Zitates ist in seiner einfachsten Form eine einzige Zahl, die Seitenzahl, und zwar immer dann, wenn die betr. Publikation durch-

laufend paginiert ist. Ein solches, durch die Continuität der Paginierung in sich geschlossenes Ganzes bezeichnet man je nach seinem Umfange als Band, Heft, Blatt etc. Zerfällt ein Werk in mehrere solcher separat paginierter Teile (Bände etc.), so genügt es natürlich nicht mehr, die Seitenzahl allein anzugeben, es ist dann vielmehr noch die den betreffenden Teil bezeichnende Ordnungszahl hinzuzufügen. Das Normalzitat hat also anzugeben den Namen des Verfassers und den Titel der Publikation, auf die es sich bezieht, ferner die Ordnungszahl eines Teiles derselben, wenn solche vorhanden, und die Seitenzahl. Diese Angaben können noch vermehrt werden durch Beifügung des Ausgabedatums¹⁾ der Veröffentlichung, bzw. des betreffenden Teiles derselben²⁾. — Ferner ist es bei dem Hinweis auf umfangreichere Arbeiten angebracht, statt einer einzigen Seitenzahl, Anfangs- und Schlußpagina anzugeben (pag. n—n₁), und namentlich für den Fall, daß sich eine größere Veröffentlichung auf mehrere Bände verteilt, diese letzteren sämtlich mit den zugehörigen Seitenzahlen zu zitieren. Sehr empfehlenswert ist es ferner, die Band(etc.)-Nummer und Seitenzahl, selbst wenn dies im Original nicht der Fall sein sollte, nur in arabischen Ziffern anzugeben³⁾, und diese durch **Fettdruck** auszuzeichnen, wodurch die Übersichtlichkeit, namentlich für Fälle, in denen sich die Zitate häufen, ganz bedeutend gesteigert wird. Eine kleine Modifikation des Normalzitates ist bei Bezugnahme auf den Inhalt von Zeitschriften, d. h. periodisch erscheinenden Sammlungen von Veröffentlichungen verschiedener Autoren in

1) Dieses kann, wie es gewöhnlich geschieht, in Paranthesen gesetzt werden. Da aber Literaturzitate häufig als Ganzes eingeklammert werden und das Ineinanderschachteln von Klammern unpraktisch ist, bzw. die Übersichtlichkeit stört, so ziehe ich gegebenen Falles vor, die Jahreszahl durch einen Strichpunkt von der Seitenzahl zu trennen.

2) In der überwiegenden Zahl der Fälle genügt die Angabe der Jahreszahl, manchmal aber, wenn es sich z. B. um die Feststellung der Priorität für 2 zeitlich nahe bei einander liegende Tatsachen handelt, sind genaue Daten unentbehrlich. Es genügt dann nicht, von einem Werk bloß das Jahr seines Erscheinens zu wissen, es ist vielmehr erforderlich, daß auch Monat und Tag der Ausgabe bekannt gegeben werden. Dies gilt namentlich für in Lieferungen erscheinende Werke (besonders Zeitschriften) und es kann nicht genug darauf gedrungen werden, daß die Ausgabetermine der einzelnen Lieferungen (nicht bloß auf dem Umschlag!) an leicht auffindbarer Stelle, sei es auf jedem einzelnen Bogen oder jeder einzelnen Seite oder endlich in einer speziellen Übersicht, bekannt gemacht werden!

3) Römische Ziffern haben neben den allgemein bekannten Mängeln noch den, daß sie viel mehr Raum beanspruchen, was besonders bei der Abfassung von Katalogen zu berücksichtigen ist.

Gebrauch, indem in solchen Fällen der Name des Verfassers und der Titel der einzelnen Publikation als entbehrlich und durch den Titel der Zeitschrift als Sammeltitel für sämtliche in derselben erschienenen Aufsätze ersetzt betrachtet werden kann. Einzelne Lieferungen gelten, falls sie separat paginiert sind, ohne weiteres als Bände, etc., verteilt sich eine Pagina-Serie auf mehrere Lieferungen, so bilden diese zusammen einen Band. Zur Illustrierung des eben Gesagten gebe ich hier 3 Beispiele von Normalzitate, wie sie nach Vorstehendem beschaffen sein sollen⁴):

Fabricius, Syst. Entom., 455 (1775) Thomson, Skand. Coleopt. 4 (1861)
Faust, Wien. Entom. Ztg. 12., 297 (1893).

Die Erfahrung lehrt nun, daß von dieser einfachsten Form des Zitates, die Eindeutigkeit und Kürze miteinander verbindet, in vielen Fällen abgewichen wird, so namentlich dann, wenn sich der Hinweis auf Periodica bezieht. Die Ursachen können zweierlei Art sein, indem nämlich einerseits die Anlage eines Werkes an Mängeln leidet, welche die Angabe eines richtigen Zitates erschweren oder verhindern, oder auch darin, daß der Zitatgeber die Schuld trägt, weil er die Möglichkeit nicht auszunützen versteht oder sich über die Bedeutung guter Zitate bzw. die Folgen schlechter Zitate überhaupt nicht klar ist⁵). Bei dem Abhängigkeitsverhältnis, in dem sich demnach der Zitator gegenüber der zu zitierenden Literatur befindet⁶), ist natürlich den Mängeln der ersten Kategorie eine ungleich größere Wichtigkeit beizulegen; ich will mich daher hier nur mit diesen beschäftigen und dieselben an ausgewählten Beispielen näher beleuchten, wobei ich in erster Linie periodische Literatur im Auge habe.“ —

Wie aus den letzten Worten hervorgeht, handelt es sich im Folgenden in Daniel's Arbeit mehr um eine Kritik schlecht redigierter und daher zu mangelhaften Zitaten Anlaß gebender Zeitschriften, deren Sinn und Zweck dem der vorliegenden Abhandlung nur in entfernterem Maße nahekommt. Ich kann daher von einer weiteren Wiedergabe des Daniel'schen Originaltextes Abstand nehmen und mich begnügen, In-

⁴) Bei sämtlichen könnte nach dem oben Gesagten die Jahreszahl, bei Zitat 3 und allenfalls auch bei Zitat 2 der Name des Autors als entbehrlich weggelassen werden. (Dieser Auffassung möchte ich mich aus Gründen einer strikten Durchführung der Gleichmäßigkeit aller Zitate nicht anschließen!
(Der Referent.)

⁵) Oder sich nicht klar sein will! Ich habe obigen Satz, der im Original nicht gesperrt hervorgehoben ist, auf meine Verantwortung hier gesperrt setzen lassen! (d. Ref.).—

⁶) So zwar, daß man im allgemeinen sagen kann, daß schlecht redigierte Werke, namentlich Zeitschriften, die Hauptursache schlechter Zitate bilden

teressenten die Einsichtnahme in diese Kapitel in der Originalabhandlung zu empfehlen.

Hingegen erscheint es mir dringend geboten, auf einen anderen wichtigen Punkt des Zitatenwesens noch ausführlicher zu sprechen zu kommen; es ist dies die große Inkonsequenz mit Bezugnahme auf die Art und Weise der Abbreviationen zitierter Periodica und Werke. Wenn wir auch daraufhin die coleopterologische Literatur der Letztzeit prüfen, so finden wir die erdenklichsten Variationen. Da zitiert z. B. der eine Autor: „Ann. s. c. Fr. usw.“; der zweite: „Ann. Soc. ent. Fr.“; der dritte: „Ann. Soc. Ent. Fr.“; der vierte: „Ann. Soc. Ent. France“ und dergl. Varianten mehr; oder: „Zool. Bot. Ges.“ etc.; „V. z. b. G.“; „Verh. z. b. Ges. Wien“; „V. z. b. G. Wien“ usw.; wieder die denkbarste Variabilität!

Vielfach ist diese absolut zu verwerfende Unexaktheit bei der Abbreviation zu zitierender Periodica und Werke auf die mitunter gebotene (aber keineswegs praktische und oftmals ärgerliche!) Kürze in Katalogen (z. B. Heyden, Reitter, Weise, Cat. Col. Europae, etc.; Winkler, Catal. Col. region. palaeart.) zurückzuführen, aber sie ist bei wissenschaftlichen Abhandlungen in Fachzeitschriften und in selbständigen Werken, bei Monographien etc., unentschuldig!

Eine Abkürzung der betreffenden periodischen Schrift oder des betreffenden Werkes muß unbedingt genau nach deren Titel vorgenommen werden und die Abbreviation muß m. E. so lauten, daß der volle Titel daraus ohne besondere Schwierigkeiten erkennbar und ersichtlich ist. Also z. B.:

„Verh. zool. bot. Ges. Wien“ = Verhandlungen der (k. k.), zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien;

oder: Küst.-Kraatz, Käf. Eur. = Küster und Kraatz, Die Käfer Europas, usw.

Des Weiteren: Bei Zeitschriften, welche in verschiedenen (mehreren) Serien die Bandzahl von vorne — also mit 1 — wiederbeginnen, wird die Serienzahl vor der Bandzahl in Klammern gestellt; also z. B. bei den „Ann. Soc. Ent. France“; es heißt dann: „x. y., Ann. Soc. Ent. France (4) **3**, p. 711 (1863)“^{?)}.

Erscheint ein Werk in mehreren Teil-Bänden, von welchen jeder

^{?)} Den von Daniel (l. c. p. 385) gerade mit Bezug auf die französischen Annalen gemachten Vorschlag, die Bände der ersten 6 Serien fortlaufend zu nummerieren, sodaß also z. B. Band 10 der 5. Serie mit Bd. **49** zu bezeichnen wäre, möchte ich nicht gern akzeptieren, da ohne Daniel's daselbst gegebener Zusammenfassung der Bände der franz. Annalen es dem Uneingeweihten schwer wird, ohne weiteres zu erkennen, daß z. B. (4) **3.**, = **33.** Bd. ist.

Teil-Band mit 1 beginnend paginiert ist, so ist die Teilbandzahl hinter der Bandzahl in Klammern zu setzen, desgleichen, wenn eine Zeitschrift pro Band oder Jahrgang mehrere Teilbände mit 1 beginnend paginiert erscheinen läßt (wobei meist jeder Teilband andere wissenschaftliche Disziplinen umfaßt), so z. B.: Bull. Mosc. **20** (2), p. 461 (1847). —

Ich habe mich seit dem Erscheinen der grundlegenden Ausführungen Daniel's in allen meinen Abhandlungen streng an dieselben gehalten und kann nur feststellen, daß einem dieser Modus des Zitierens im Laufe der Zeit so in „Fleisch und Blut“ übergeht, daß man schließlich ohne weiteres ein solch allein richtig formuliertes Zitat niederschreibt. Eine kleine Änderung habe ich allerdings gegenüber dem Daniel'schen Normalzitat vorgenommen, auf die ich noch mit einigen Worten eingehen möchte. Ich setze hinter der fettgedruckten Bandzahl ein kleines p (für pagina) vor die Seitenzahl. Daniel zitiert z. B.: Reitter, Faun. germ. **2**, 36 (1909); logischerweise müßte auch bei einem Zitat, wo eine Tafel und Textfigur vorkommt, auch die übliche Abkürzung für Tafel (t.) und Figur (f.) wegbleiben; demnach würde z. B. ein Zitat nach Reitters Fauna Germanica mit Tafel- und Figur-Angabe lauten müssen: Reitter, Faun. Germ. **2**, 36, 41, 18 (1909). In diesem Falle wird es unschwer sein, festzustellen, daß 41 die Tafel und 18 die Figur betrifft; es können aber auch Fälle vorkommen, wo die Figurenzahl eine höhere ist, also z. B., wo es heißen würde: X, Y, Z. **3**, 36, 52, 70 (190 . .). In diesem Falle würde sich das Zitat von einem solchen, welches mehrere Fortsetzungen in einer Zeitschrift wiedergibt (also z. B.: Wagner, Col. Zentralbl. **1**, 123, 212, 333 (1926), meine Protap.-Revision betreffend) in nichts unterscheiden! Wenn ich hingegen bei oben erwähntem Zitat schreibe: X, Y, Z. **3**, p. 36, t. 52, f. 70 (190 . .), so ist jeder Irrtum und Fehler ausgeschlossen und ich weiß bei einem etwa darauffolgenden Zitat, welches lautet: A, B. C. **5**, p. 32, 48, 63 (190 . .), daß es sich in den zwei letzten Zahlen vor der eingeklammerten Jahreszahl nur um Seitenzahlen (also Fortsetzungen der betreffenden Abhandlung) handeln kann. —

Letzten Endes scheint mir noch der Hinweis auf Zitate, wo eine Wiedergabe römischer Ziffern unvermeidlich wird, maßgebend zu sein. Schilsky hat in seinen Bearbeitungen verschiedener Col.-Gruppen in Küst. u. Kraatz, Käf. Eur. in einem Band in einem Teil desselben Bestimmungstabellen einer bestimmten Gruppe oder Gattung gebracht, im übrigen Teil des Bandes Einzelbeschreibungen oft recht heterogener Genera oder Familien. Er pflegte dann die Seiten der Bestimmungstabellen mit römischen, diejenigen der Artbeschreibungen mit arabischen

Ziffern zu bezeichnen. In diesen Fällen geht es natürlich nicht an, das Daniel'sche Prinzip, römische Zahlen zu vermeiden, zur Durchführung zu bringen. Es muß dann folgerichtig in dem einen Falle zitiert werden: Schilsky, Küst. u. Kraatz, Käf. Eur. **43.**, p. LXVI (1906); im anderen Falle: Schilsky, Küst. u. Kraatz, Käf. Eur. **43.**, p. 66 (1906), wobei sofort ersichtlich ist, daß es sich im ersten Falle um die Zitierung einer Art in der betreffenden Bestimmungstabelle, im 2. Fall um das Zitat einer Einzelbeschreibung handelt. Glücklicherweise steht dieser etwas unglückliche Paginierungsmodus in unserer Literatur ziemlich vereinzelt da! —

Ich würde es im Interesse einer unbedingt nötigen Exaktheit und Konsequenz in unserer schönen Spezialwissenschaft aufs Freudigste begrüßen, wenn sich durch diese meine Wiederholung die Daniel'schen Grundprinzipien einer neuerlichen Berücksichtigung erfreuen, und wenigstens in unserem vorliegenden Fachorgan von Seiten unserer geschätzten Herren Mitarbeiter in dieser erwünschten Exaktheit und Konsequenz zur strikten Durchführung gelangen könnten! —

Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Harpalinen, III.

Von Dr. E. Schauburger, Vöcklabruck.

Acinopus Baudii Fiori.

Fiori stellte fest, daß die in Süditalien und Sizilien vorkommende und als *subquadratus* gedeutete Art von diesem verschieden sei, er benennt sie *Baudii* und faßt sie als Varietät des *picipes* Oliv. auf, mit dem sie zweifellos habituell viele Ähnlichkeit hat. Die genauere Untersuchung zeigt aber, daß *Baudii* mit *picipes* nicht näher verwandt ist, sondern eher dem *subquadratus* Brull. nahesteht. *Baudii*, von dem mir ein ♂ aus Sizilien vorliegt, besitzt die kurzen Episternen der Hinterbrust wie *subquadratus*, von welchem er sich durch den starken Ausschnitt der rechten Mandibel, dessen Basalteil vor dem Ausschnitte stark, fast zahnförmig vorspringt, und den breiteren, an den Seiten nur sehr schwach gerundeten Halsschild unterscheidet, und ist als selbständige Art anzusprechen. Von *picipes* ist *Baudii* durch die kurzen Episternen der Hinterbrust, die Lage und Form des Ausschnittes der rechten Mandibel, den breiteren, zur Basis kaum verengten Halsschild, die breiter abgerundeten Hinterecken desselben und die Penisform (die Penisspitze ist bei *Baudii* asymmetrisch, bei *picipes* dagegen symmetrisch) verschieden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Coleopterologisches Centralblatt - Organ für systematische Coleopterologie der paläarktischen Zone](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: [Ueber Literaturzitate. 1-6](#)